



# OSTERKIRCHE

## Glauben Leben

Gemeindeblatt der Evangelischen Osterkirchengemeinde Berlin, Ausgabe 34 Juni & Juli 2021



Ich lebe und ihr sollt auch leben. (Johannes 14, 19)

[www.ostergemeindeberlin.de](http://www.ostergemeindeberlin.de)

# Inhalt

---

Auslegung Monatsspruch Juli.....	3
TRINITATISZEIT .....	5
Eine gute Nachricht .....	6
110. Geburtstag Osterkirche .....	7
Unsere Osterkirche wird 110 - wie wir feiern .....	9
Vorstellung Susanne Werner .....	10
Ostergemeinde: Wo man herzlich willkommen ist .....	11
Oh Happy Day :) Acht Jahre Gospel in der Osterkirche .....	11
Bericht aus dem Gemeindegemeinderat .....	13
Geburtstage im Juni und Juli .....	14
Amtshandlungen im April und Mai 2021 .....	14
„Ich will, dass Corona endlich vorbei ist!“ .....	15
Kunst im Kindergarten .....	16
Menschen, Gesichter, Gedanken – Susanne Pörtl .....	18
Danksagung .....	20
Unser „Engel auf Rädern“ - Ein Abschied – .....	21
„Es wird nie langweilig“ Siemen Dallmann fördert geflüchtete Menschen im Kirchenasyl .....	22
Konfirmation des Jahrgangs 2019/2020 in den Regionen Gesundbrunnen und Wedding.....	25
Osterkirchen und Osterkirchengemeinden – Trüben bei Zerbst und Frankfurt am Main.....	26
Förderverein.....	28
Kinderseite .....	29
Anzeigen.....	30
Personen, Adressen und Impressum .....	31
Gottesdienste in der Osterkirche im Juni und Juli 2021 .....	32

# Auslegung Monatsspruch Juli

Von Pfarrer Thilo Haak

*Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir. Apg 17,27*

Liebe Gemeinde!

Der Monatsspruch des Juli heute führt uns in das antike Athen. In die Hauptstadt der griechischen Philosophie und Religion. Hier hält Paulus eine Rede. Die Athener hatten nichts anderes im Sinn, als Neues zu erfahren. Sie sind voll von Neugierde, weil sie eingeschläfert sind durch das Regime der römischen Besatzungsherrschaft, die ihnen letztlich alles vorschreibt. Die Neugierde der gilt vor allen neuen religiösen Erscheinungen und Richtungen, jede neue Denkidée, Philosophie, Religion, jeder neue Gott wird befragt. Nun steht Paulus auf dem Areopag, an dem sich so etwas wie eine Speakers Corner über alle möglichen religiösen Dinge entwickelt hatte.

Paulus ist zu Besuch in Athen, mehr vorübergehend, von einer Gemeindegründung erfahren wir nichts, aber von der Befragung des Paulus durch die Gebildeten der großen, antiken Stadt. Was er zu sagen hat, hält Lukas in der Apostelgeschichte fest (Apg. 17, 22 - 28)

Athen ist so anders als all die anderen Orte, denen Paulus bisher begegnet ist. Es ist religiös tolerant, statt, dass Paulus heraus geworfen wird, wird er ausdrücklich zu einer öffentlichen Rede eingeladen. Nicht die Flucht - wie so oft, sondern unbehelligte Weiterreise und einige bekehrte Athener werden am Ende seines Besuches stehen.

Die Welt des antiken Athens ist nicht so unterschieden von der des Berlins im Beginn des dritten Jahrtausends: Heute wie damals gibt es eine Vielzahl religiöser Richtungen, Konfessionen und Denominationen, Kulte, Esoterik, Horoskope, Sekten, fernöstliche Meditation, Juden, Christen, sie alle wohnen in unserer Stadt und wohnten im alten Athen. In der Neuzeit Berlins kommen noch Moslems, Atheisten, Kommunisten, Sozialisten, Kapitalisten dazu,

unsere Welt ist multireligiös und multikulturell.

Normalerweise schaut gerade das entschiedene Christentum voller Skepsis, manchmal auch mit Abscheu auf dieses multikulturelle Gemisch. Paulus erleben wir in seiner Rede vor den Athenern ganz anders: Folgte seine Mission sonst immer folgendem Schema: Erst ging er in Synagoge, da kannte er sich aus, danach dann erst zu den Fremden, denen er neu und die ihm neu waren.

Hier in Athen kehrt Paulus die Reihenfolge um, er wendet er sich hier gleich dem Fremden zu. Und dafür hat er sich vorbereitet, ist neugierig wie ein Athener durch Athen gelaufen, er hat seine Sinne und seine Augen entdecken lassen, was den anderen wichtig ist. Und was er nicht alles gesehen haben muss: Die Akropolis in ihrer ganzen Schönheit, Tempel, Altäre, Plätze, das antike Athen muss beeindruckend gewesen sein. Hier wurden die vielfältigsten Götter verehrt. Jeder Kult brachte auch vielfältige Formen religiöser Verehrung mit sich, jedem Gott einen Altar, eine Skulptur, eine geweihte Stätte.

Das Götterbild der Griechen war stark von menschlicher Vorstellung geprägt, die Götterwelt wird wie eine Menschenwelt gestaltet gedacht. Bei den Göttern ist alles so wie bei den Menschen: Liebe, Eifersucht, Arbeit und Aufgabenteilung.

Um keine Götter zu übersehen, um die Götter anderer Kulturen und Länder zu ehren, gab es eigene Heiligtümer, die den unbekanntem Göttern geweiht waren. Hier knüpft Paulus an: Ich will Euch verkündigen, was ihr unwissend verehrt.

Das ist anders als christliche Predigt sonst: Üblicherweise lehnen wir jeglichen anderen Kult ab, nie würden wir andere Religionen als unwissende Verehrung unseres Gottes beschreiben. In der Rede des Paulus klingt eine christlich nur ganz seltene Form der religiösen

Toleranz hervor, Paulus holt die Menschen Athens in ihrer Religiosität ab und spricht sie ihnen nicht ab. Er widerspricht nicht ihrem religiösen Empfinden oder mindert ihre Überzeugungen herab, er lässt die Überzeugungen der anderen stehen und setzt seine Überzeugung daneben und nicht dagegen:

Dies ist die Überzeugung die Paulus neben die der Athener setzt: Dieser unbekannte Gott, dem die Athener ein Extraheiligum gewidmet haben, er ist der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der eine und der einzige Gott. Dieser Gott ist so anders als alle anderen Götter: Er wohnt nicht in Tempeln, die von Händen gemacht sind, er lässt sich nicht von den Menschen Opfer bringen, weil er es nicht nötig hat seine Existenz von der Existenz der Menschen abhängig zu machen.

Dieser Gott, an den Paulus glaubt, und von dem er den Athenern zeugt, ist der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, dieser Gott ist niemandem fern, in diesem Gott, leben, weben und sind wir.

Ich versuche mir vorzustellen, wie die Athener auf die Rede des Paulus reagiert haben: Sicher waren sie beeindruckt von der Selbstsicherheit des einfachen Mannes aus Damaskus, seine Rede haben sie aufmerksam verfolgt. Seine Rede bot ihnen die Antwort auf die wesentlichen existentiellen Fragen: Wo komme ich her? Wo gehe ich hin? Gott ist der Schöpfer, seine Schöpfung umgibt mich, ich bin ein Teil von ihr, das lässt mich an ihn glauben. Paulus lehrt die Griechen gewissermaßen eine natürliche Theologie, aber er bleibt nicht dabei stehen.

Gott ist nicht nur der Erschaffer der Welt, er ist zugleich der, der sich jedem einzeln und individuell zuwendet. Vor ihm und bei ihm und in ihm lebe ich mein Leben. Das heißt: Mein Leben kommt von ihm her, mein Leben lebt auf ihn hin. Die beiden wichtigsten Fragen menschlicher Existenz sind beantwortbar nicht für eine Kollektivum, sondern für das Individuum. Die religiös empfindliche Seele muss reagieren, ist angesprochen, ist seelsorgerlich aufgenommen in diesem Zuspruch,

und so wundert es nicht, dass Paulus einige Nachfolger unter den neugierigen und Fragenden Athenern findet.

So kann Mission auch gehen: Nicht durch Hervorheben des Trennenden und Abwehr des Fremden, sondern durch neugieriges Schauen, seelsorgerliches Wahrnehmen, und verantwortliches Umgehen mit der Botschaft des Gottes, an den wir glauben. Diese Botschaft ist kein Instrument, mit dem wir anderen Religionen wehren sollen, sondern eine Einladung an jederfrau und jedermann, egal welcher Überzeugung sie sind.

Die Areopagrede des Paulus ist das Programm einer religiösen Toleranz gegenüber anderen Menschen: Sie wahrzunehmen und ernst zu nehmen in der Überzeugung, die sie haben. Mit ihnen statt gegen sie zu reden.

Wäre das Programm dieser Rede in der christlichen Welt verstanden worden, gäbe es keine Kirchenspaltung, keine Konfessionskriege, keine religiös motivierten Auseinandersetzungen zwischen Orient und Okzident. Die Welt könnte um einiges friedlicher sein, hätten wir uns bislang den Umgang mit den anderen deutlicher hier vom Areopag und Paulus abgeguckt.

Ich wünsche mir eine Zukunft in der das geschieht. Gerade in unserer Stadt Berlin bieten sich so viele Möglichkeiten dazu. So viele Menschen hier sind religiös interessiert, oft aber ohne kirchliche Bindung. Warum sollten wir sie nicht einladen, vom Schöpfergott zu hören, in dem auch ihr Leben gewoben ist. So viele Menschen in unserer Stadt sind überzeugt glaubende anderer Religionen, warum nutzen wir nicht die Chancen zu den vielfältigsten möglichen interreligiösen Dialogen. Nicht um uns gegenseitig eines besseren zu belehren, sondern um voneinander das Beste zu lernen.

Ich bin sicher, dass der Gott, in dem wir alle leben, weben und sind, mit seinem Segen solche Gespräche seiner Menschen begleiten würde.

# TRINITATISZEIT

Von Pfarrer Thilo Haak

Beinahe ein halbes Jahr dauert die Trinitatiszeit im evangelischen Kirchenjahr. Sie reicht vom Dreieinigkeitsfest am ersten Sonntag nach Pfingsten bis zum Ewigkeitssonntag, dem letzten Sonntag vor dem ersten Advent. Böse Zungen sprechen von einer »Sauregurkenzeit« - nicht nur wegen ihrer liturgischen Farbe: Grün. Manchmal nennen wir die Trinitatiszeit auch „Festlose Hälfte des Kirchenjahres“.

Scheinbar kennzeichnet nichts Besonderes diese Kirchenjahreszeit: kein Warten auf die Ankunft des Retters wie im Advent, kein In-sich-Gehen und Verzichten wie in der Fastenzeit. Nicht die Auferstehung zu Ostern und nicht die Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten bestimmen diese Zeit des Kirchenjahres.

Nur gegen Ende wird sie von kleineren Festen wie Erntedank, dem Reformationstag oder dem Buß- und Betttag unterbrochen. Katholische Christen haben gar keine besondere Bezeichnung für diese Zeit, bei ihnen heißt sie schlicht »Zeit im Jahreskreis«. Warum aber belegt die evangelische Kirche diesen wenig geprägten Zeitraum mit dem Begriff »Trinitatis« - »Dreieinigkeit«?

Am Sonntag Trinitatis, eine Woche nach Pfingsten, schließt sich der Kreis des christlichen Gottesbildes, das in den Wochen und Monaten davor in einzelnen Aspekten beleuchtet worden ist. Jesu Geburt, sein Leiden und seine Auferstehung und die Erfahrung des

Heiligen Geistes standen an Ostern und Pfingsten im Mittelpunkt.

An Trinitatis und in der Zeit danach geht es dagegen ums Ganze: um den dreieinigen Gott, der als Vater, Sohn und Geist wirksam ist. Für diese Vielfalt ist ein einzelner Sonntag zu wenig. Es braucht Zeit, sich im Alltag darauf einzulassen. Deswegen steht der größte Teil des Kirchenjahrs unter dem Namen der Dreieinigkeit - dem Kennzeichen des christlichen Glaubens: dem einen Gott, der auf vielfältige Weise den Menschen begegnet.

Und auch ist die Trinitatiszeit nicht wirklich eine festlose Zeit, wie es einer ihrer Namen will. Aber es sind andere Feste, die in dieser Zeit gefeiert werden. Feste, die keinen Anhalt an unserer Glaubensgeschichte haben, sondern Feste, die mit unserer Lebensgeschichte zu tun haben. So fallen natürlich die vielen Sommerfeste vieler Gemeinden in diese Zeit. Auch Ausflüge der Gemeinden haben Konjunktur. Abschlussfeste für die Kinder, die aus der Kita in die Schule wechseln, werden gefeiert und Schulanfängergottesdienste für die Kinder, die diesen wichtigen Abschnitt des Lebens beginnen.

Auch wir werden in diesem Jahr ein großes Fest begehen. Das 110. Jubiläum der Einweihung unserer Osterkirche ist am 18. Juni zu begehen. Mehr dazu lesen Sie an anderer Stelle im Gemeindebrief.



**Der Gebetskreis der Ostergemeinde**

**trifft sich coronabedingt  
jeden Donnerstag, 18.30 Uhr am Telefon.  
Jeder, der das möchte, ist willkommen:  
Einwahl per Telefon:  
096179989903 und vierstelliger Code 6748**



### Eine gute Nachricht

Kürzlich, als ich auf dem Bahnhof von Bonn auf meinen Zug wartete, stürzte sich ein Kellner aus dem Bahnrestaurants, schaute sich hastig nach allen Seiten um und rannte dann zwischen Reisenden, Koffern und Gepäckkulis durch, bis er eine Frau mit einem Rucksack eingeholt hatte, die ein Kind an der Hand führte. Der Kellner drückte dem Kind den Stoffseehund, den er bei sich trug, in den Arm und ging nachher wieder ins Restaurant hinein, langsamer, als er herausgekommen war.

Als ich am selben Abend im Radio die Meldungen über Finanzkrisen, Selbstmordattentate und Armeeeinsätze gegen Demonstrationen hörte, merkte ich plötzlich, wie sehr ich die Nachricht vom Kellner vermisste, der dem Kind seinen vergessenen Stoffseehund zurückgebracht hatte.

Franz Hohler



Ist das eine Radio-Meldung wert? In den Nachrichten am Abend?

Auf einem mit vielen Reisenden gefüllten Bahnsteig bringt ein Kellner mit eiligem Schritt einem kleinen Kind sein Kuscheltier, das es im Restaurant liegengelassen hat. Tatsächlich hat er das Kind in dem Gewühl der Menschen gefunden und noch vor der Abfahrt des Zuges erreicht.

Es gibt doch wichtigere Meldungen, natürlich! Die Nachrichten aus der „großen weiten Welt“. Wir werden von ihnen „zugedeckt“; eine Nachricht folgt der nächsten. Alles ist wichtig und muss gemeldet werden, meinen die Journalisten. Das muss wohl auch so sein in unserer globalen, vernetzten Welt. Meist sind es schreckliche Nachrichten, Meldungen von Unglücken, Katastrophen und kriegerischen Auseinandersetzungen.

Die sogenannte „kleine Welt“ kommt in den Nachrichtensendungen kaum vor. Für sie scheint wenig Platz zu sein.

Ich wünsche mir auch in den öffentlich-rechtlichen Sendern mehr positive Nachrichten, denn es gibt mehr Gutes in unserer Welt, als wir vielleicht denken oder erfahren: Menschen sehen die seelische Not anderer und handeln schnell, gezielt und voller Empathie.

Eberhard Gutjahr

# 110. Geburtstag Osterkirche

Von Jürgen Engelhardt

Liebe Ostergemeinde,

am 18. Juni werde ich 110 Jahre alt - nein: jung!

Dieser Optimismus, diese Zuversicht, diese positive Sichtweise wurde mir quasi in die Wiege gelegt. Wie häufig trafen mich Ereignisse, die eher zum Verzagen als zum Freuen waren? Doch ich ließ mich nie entmutigen! Ich habe immer das Schöne, das Wunderbare gesehen ... auch, oder gerade, weil Du, liebe Ostergemeinde, immer mich mit so viel Liebe begleitet hast.

Zum Verzagen war eigentlich schon meine Einweihungsfeier: Wie sah mein Altarraum nur aus? Weiß! Ohne die geplanten Wandbilder! Der ausgewählte Kunstmaler erfüllte seine Zusagen einfach nicht, so dass ihm der Auftrag entzogen wurde. So schnell konnte kein Ersatz gefunden werden. Erst zwei Jahre später, 1913, bekam mein Altarraum die Ausgestaltung, die auch noch heute zu sehen ist. Aber das war noch nicht alles! Zu der Einweihungsfeier kam dann nicht einmal ein Vertreter des Königshofes, wie es das damals üblich war.

Doch dies habe ich einfach alles übersehen und mich an der wirklich schönen Einweihungsfeier erfreut. Die eintausend Plätze in der Kirche waren alle besetzt. Zu Beginn der Zeremonie übergab der Architekt Paulus dem Generalsuperintendenten Faber den Schlüssel zur Kirche. Dieser reicht ihn an unseren damaligen Pfarrer Kottig weiter. Zum Einzug der Gäste spielt die Kapelle des 4. Garde-Füsilieregiments. Angeführt wurde der Zug von den Kirchenältesten, die die Altardecke, Taufkanne und Taufschüssel hineintrugen. Den Weiheakt nahm Herr Faber vor. Danach hielt Pfarrer Kottig die Festpredigt. Das Schlussgebet und den Segen vollzog erneut der Generalsuperintendent. Ach, es war richtig festlich, richtig schön.

Es folgten dann viele aufregende und schöne Jahre. Doch der Nationalsozialismus ging leider auch an mir nicht spurlos vorbei. So wurde zum Beispiel Pfarrer von Barga als Mitglied der Bekennenden Kirche die Nutzung des Kirchraums und der Gemeinderäume untersagt. Auf diese Weise bekam ich vorübergehend so etwas wie ein Geschwisterkind:

Schräg gegenüber der Osterkirche, dort wo heute das Haus steht, in dem bis vor ein paar Jahren der Bäcker Nazar seinen Laden hatte, stand vor dem Krieg auch schon ein Wohnhaus. In dieses Haus zog Pfarrer von Barga vorübergehend. Da ihm die Nutzung der Kirche verboten war, hielt er von seinem Balkon aus Gottesdienste ab und predigte von dort. Es war schon eine sehr besondere Atmosphäre...

Liebe Gemeinde, ja es ist einfach toll, wie kreativ die Menschen in der Gemeinde immer schon waren. Und wie wir alle zusammen gemeinsam auch die schlimmsten Einschlüge - im wahrsten Sinne des Wortes - überstanden haben. Wisst Ihr noch, wie ich durch einen Luftangriff am 23. November 1943 schwer verletzt wurde? Zu allem Überfluss wurden dann noch kurz vor dem Kriegsende bei der Abwehr eines weiteren Luftangriffs meine beiden Türme zerstört. Ich war fast nur noch eine Ruine: Türme, Dach, Fenster, Innenraum - alles war schwer beschädigt.

Doch liebe Gemeinde, gemeinsam mit dem Pfarrer von Barga habt Ihr die Ärmel aufgekrempelt und mich wieder hergerichtet: Baumaterial besorgt, mit Hand angelegt beim Dachdecken. Meine beiden kaputten Turmspitzen habt Ihr abgetragen und auf den restlichen Teil ein kleines Dach gesetzt. So sehe ich heute noch aus.

Spannend ist bis heute, wie die Fenster damals instandgesetzt wurden. Pfarrer von Barga hat von den Alliierten dafür das notwendige Glas beschafft. Doch was war das für Glas? Die einen erzählen, dass es Aschenbecher gewesen seien. Der Enkel von Pfarrer berichtet in diesen Tagen, dass seine mathematisch sehr begabte Tante die Verglasung anhand von Flaschenböden berechnet hätte. Deshalb vermutet er, dass es eher Flaschenböden seien, mit denen die Fenster wieder hergestellt wurden.

Was sind das nun in meinen Fenstern: Aschenbecher oder Flaschenböden oder ganz was anderes? Ich weiß es selber nicht. Damals wurde so viel an mir herum repariert, so dass ich nicht richtig aufgepasst habe. Heutzutage diskutieren immer wieder Besucher darüber, aus was meine Fenster nun bestünden. Manche

kriechen förmlich rein in die Fenster. Dabei sind sie dann zutiefst davon überzeugt, dass es keine Aschenbecher sein könnten. Es würden ja die Einbuchtungen für die Ablage der Zigaretten fehlen. Die nächsten sagen, so dicke Flaschenböden gäbe es gar nicht. Deshalb meine Frage an Euch alle aus der Ostergemeinde, wer kann dieses Rätsel lösen?

Auch heute ist mein Optimismus, meine Zuversicht ungebrochen. Gewiss, mein Dach ist ziemlich kaputt, in meinen Mauern macht sich der Schwamm breit. Weiterhin muss meine Heizung ausgetauscht werden. Alles Dinge, die nicht von heute auf morgen zu erledigen sind und die natürlich nicht aus der Portokasse zu bezahlen sind. Doch Ihr Lieben, uns ist ein großes Geburtstagsgeschenk bereitet worden. Damit ich wieder gesund werde, bekommen wir aus dem Denkmalschutzsonderprogramm des Bundes eine Summe von 450.000 €. Das ist richtig toll! Allen, die dies ermöglicht haben, ganz herzlichen Dank! Ihr seht, niemals aufgeben! Jetzt werden wir gemeinsam auch noch die übrigen fehlenden Mittel zusammenbekommen. Bestimmt!

An dieser Stelle habe ich nun eine kleine Bitte, einen Geburtstagswunsch: Ich habe nicht nur die Verletzungen am Dach und in der Mauer, und nicht nur meine Heizung muss saniert werden, nein, ich habe auch kleine „Baustellen“. Schaut mich einmal an: Der Kirchraum sieht mit dem Teppich sehr traurig aus, die Stellwände sehen so leer aus, die Fenster der Küche und des Büros könnten vielleicht ein paar Jalousien vertragen. Ich weiß, Ihr sagt jetzt, dies kommt alles dran, wenn die großen Baustellen beseitigt sind. Jetzt lohnt es sich noch nicht, da durch die Baumaßnahmen alles wieder kaputt gemacht wird. Doch

ehrlich: Einem Schwerkranken wird doch auch geholfen, wenn er kleinere Blessuren hat und es wird ihm nicht gesagt, damit warten wir, bis Deine große Krankheit geheilt ist. Den Eingangsbereich habt Ihr doch auch repariert. Also, liebe Ostergemeinde: Bitte, bitte.

Zum Abschluss möchte ich Euch noch erzählen, dass ich ganz viel höre, was die Menschen, die mich besuchen, hier toll finden. Manche haben auch Ideen, was man noch hier machen könnte. Das ist wunderschön zu hören, das lässt meinen Optimismus, meine Zuversicht nie versiegen, sondern immer weiter wachsen. Darf ich deshalb noch einen Wunsch äußern, einen weiteren ganz kleinen Geburtstagswunsch? Jetzt denkt Ihr, dass ich maßlos sei, oder? Aber ich bin auch 110 Jahre jung, bald bin ich wieder ein Teenager, ein Onehundertteenager. Deshalb nehme ich jetzt meinen ganzen Mut und meinen Optimismus zusammen und formuliere noch einen Wunsch: Schreibt doch bitte einfach alle einmal auf, was Euch an mir gefällt und was ihr mir wünscht. Schreibt dies dann bitte an die weißen Stellwände, dann sehen die nicht mehr so traurig aus und alle können Eure guten Wünsche lesen und haben dann vielleicht noch weitere Ideen... So kommen dann möglicherweise 110 Komplimente und Wünsche zusammen. Wer weiß? Nein, keine Sorge, ich bin nicht eitel...

Ich danke Euch allen, dass Ihr nun schon so lange für mich da wart und ich bin mir sicher, auch immer noch da sein werdet. Liebe Ostergemeinde, seid behütet, und ich grüße alle mit meinem Taufspruch: Jesus Christus spricht: Ich lebe und ihr sollt auch leben.

## Zwei Fragen

In ihrem Brief an die Ostergemeinde bittet die Osterkirche, zwei Fragen zu beantworten. Es wäre schön, wenn Sie der Osterkirche diesen Wunsch erfüllen.

Geben Sie bitte die Fragen in der Kirche vor oder nach dem Gottesdienst beim Pfarrer ab oder schicken Sie die Antworten per Mail an foederverein@ostergemeindeberlin.de.

Hier nun die beiden Fragen:

- 1.) Was gefällt Ihnen an der Osterkirche ganz besonders?
- 2.) Was sollte in der Osterkirche noch zusätzlich angeboten werden?

Vielen Dank für Ihre Zeit und Mühe.



# Unsere Osterkirche wird 110!

Das wollen wir feiern mit einem Jubiläumswochenende am 18. bis 20. Juni

**Erzählabend am Freitag,  
18. Juni, von 18:30 bis 20:00 Uhr**  
„Erzähl mal - Geschichten aus und um die Osterkirche“

Wir treffen in der Osterkirche. Bringen Sie Ihre Geschichte mit, die sie mit der Osterkirche besonders verbindet. Erzählen Sie sie uns davon. Wir freuen uns auf Ihre Erinnerung zum Geburtstag. Auch einige Geburtstagsgäste werden gratulieren und in Kurzinterviews berichten, was sie mit der Osterkirche erlebt haben.



**Offene Kirche am Samstag,  
19. Juni von 14:00 bis 18:00 Uhr**  
Mit Kirchenführung, Aktionen für die Kinder, Bratwurst und Brause vor der Kirchentür

Sie glauben nicht, was Sie alles noch nicht kennen in der Osterkirche ...  
Wir erkunden gemeinsam jeden Winkel.



**Festgottesdienst am Sonntag,  
20. Juni um 10 Uhr**

Wir sind dankbar für 110 Jahre Glauben und Leben in und mit dieser Kirche.  
Mit festlicher Musik, einer Festpredigt von Pfarrer Thilo Haak und Geburtstagswünschen von Freunden der Osterkirche und Vertreter\*innen unserer Gruppen und Kreise



# Vorstellung Susanne Werner

Von Susanne Werner



Ab 1. Juni hat die Ostergemeinde eine neue Mitarbeiterin, das bin ich. Susanne Werner, 52 Jahre alt, Berlinerin, ich habe eine erwachsene Tochter und lebe mit meinem Mann in Schöneberg. Mehr als 25 Jahre war die Kirchengemeinde Mariendorf mein Wirkungsfeld. Ich durfte hier Kinder, Jugendliche, Familien und Konfirmand\*innen begleiten und habe in diesem Bereich fast alles gemacht, was man so machen kann: Kinder- und Jugendgruppen, Musikveranstaltungen, religionspädagogische Projekte, Konfi-Kurse, Reisen, Familienausflüge, Teamerschulungen, Kinder-Bibel-Wochen, Gottesdienste, Krippenspiele, um nur die Schwerpunkte aufzuzählen.

Als Sozialpädagogin habe ich in Mariendorf angefangen, vor 17 Jahren dann eine berufs begleitende Ausbildung zur Yogalehrerin gemacht und seitdem auch Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren im Yoga unterrichtet. Vor fünf Jahren erschien es mir sinnvoll, mich noch einmal theologisch weiterzubilden, vor allem, um über den Glauben kommunikationsfähiger zu werden. Deshalb habe ich eine berufsbegleitende Ausbildung zur Diakonin im Johannisstift absolviert. Mit großer Leidenschaft konnte ich in den letzten drei Jahren junge Menschen in ihrem Glauben begleiten. Ich möchte gerne in der heutigen Zeit, in der immer mehr Menschen aus der Kirche austreten, obwohl zeitgleich das Bedürfnis nach Spiritualität immer größer wird, die Gemeinde dahingehend unterstützen, das Alleinstel-

lungsmerkmal von Kirche, nämlich das Wirken Gottes, erkennbar zu machen.

Als junge Frau habe ich Sozialpädagogik studiert, weil ich den Wunsch hatte, mit Menschen zu arbeiten. Gemeinde ist perfekt dafür. Menschen begleiten, sie zu unterstützen und sie zu qualifizieren. Genau das ist es, was diese Arbeit immer wieder spannend und so einzigartig macht.

Jetzt bin ich in der Ostergemeinde, habe ich mir vorgenommen, mir erst einmal die Zeit zu nehmen, mein neues Wirkungsfeld kennen zu lernen. Ich bin schon ein wenig mit dem Fahrrad durch den Sprengelkiez gefahren und habe mich gleich sehr wohl gefühlt. Auch die Osterkirche als Wirkungsort der Gemeinde begeistert mich. Ich bin jetzt zuständig für die Ehrenamtlichen Ihrer Gemeinde. Für diejenigen, die schon lange aktiv sind und sich engagieren, aber auch dafür, Menschen zu begeistern, in Oster aktiv zu werden und einen Raum dafür zu schaffen. Das ist spannend und herausfordernd gleichermaßen.

Ich bin eher ein fragender Mensch, offen für Altes und Neues. Ich glaube an Gott und dass er uns in unseren Vorhaben unterstützt. Immer noch bestimmt Corona unser Leben, aber gerade beginnt die Zeit, in der wir die Hoffnung auf wieder normale Verhältnisse ganz deutlich vor uns haben. Die Zahl der geimpften Menschen steigt, die Zahl der Neuinfektionen sinkt langsam - gestern hat die Außen-gastronomie wieder geöffnet.

Ich selbst merke, dass ich dadurch auch ganz ungeduldig werde. Möchte den Menschen in meinem Umfeld wieder die Hand geben können, sie umarmen, möchte in Gesprächen meine Maske abnehmen. Aber das Gute an dieser Zeit ist, dass alles etwas langsamer geworden ist und sich für mich dieses Tempo zum Kennenlernen der Gemeinde und den Menschen erst einmal passend anfühlt.

Mit meinem neuen Arbeitsbereich beginnt für mich auch ein neuer Lebensabschnitt und ich bin in großer Vorfreude.

Bleiben Sie gesund und behütet.

Herzlichst Ihre Susanne Werner



# Ostergemeinde: Wo man herzlich willkommen ist

Von Ruth Kohlhoff

Als mein Mann im Jahr 1984 mit 57 Jahren starb, musste ich mit meinen drei Kindern die Dienstwohnung in Wilmersdorf verlassen. Wir fanden ein neues Zuhause in Lichterfelde. Wegen der entfernten Arbeitsstelle meiner Tochter mussten wir im Jahr 2002 in den Bezirk Wedding ziehen. Die Leute in Lichterfelde bedauerten uns sehr, und wir hatten das Gefühl, in eine schlimme Gegend zu kommen.

Als wir am ersten Sonntag zum Gottesdienst in die Osterkirche gingen, waren wir sehr überrascht. Wir kannten hier keinen Menschen. Als wir uns hingesetzt hatten, setzte sich sofort eine nette junge Frau zu uns und hieß uns herzlich willkommen - und das war Birgit Förster.

Ich besuchte den Seniorenkreis und wurde 2005 vom Gemeindegemeinderat gebeten, die

Kirchenbücher zu führen. Das tat ich dann an jedem Dienstag. Damals war Frau Spodeck-Engelhardt die Küsterin und unterstützte mich bei allen Aufgaben. Sie erkrankte schwer. Wir alle hofften, dass sie wieder gesund werde und waren traurig, als sie am 23.4.2020, viel zu jung, von uns ging.

Seit 2017 finden keine Eintragungen mehr in das Kirchenbuch statt. Es geht alles online.

Meine Tochter Christiane und ich besuchen an jedem Sonntag den Gottesdienst und empfangen dort Kraft für die Woche. Wir sind dankbar, dass der Gemeindegemeinderat beschlossen hat, dass die Gottesdienste wieder gehalten werden. Alle tragen ihre Gesichtsmaske und halten den vorgeschriebenen Abstand ein. Singen dürfen wir nicht, aber der Organist erfreut uns mit seinem Orgelspiel.

# Oh Happy Day :) Acht Jahre Gospel in der Osterkirche

Von Rosy Rosenfeld



Als ich zum ersten Mal die Osterkirche betrat, war es Liebe auf den ersten Blick! Ich war auf der Suche nach einem geeigneten Ort für Tonaufnahmen. Wegen des Halls winkte mein Toningenieur sofort ab. Mich dagegen begeisterte die Weite und Schönheit dieses Raums, der Stimmen und Klänge gut hörbar sanft gen Himmel trug.

Ende Januar 2012 überbrachte mir Hans-Peter Meyendorf die frohe Botschaft der Gemeinde, einen Gospelchor im Haus leiten zu dürfen! Jedesmal, wenn ich seitdem die Kirche aufschloss und den Altarraum betrat, durchströmte mich eine tiefe Ehrfurcht und zugleich das schöne Gefühl, zu Hause angekommen zu sein.

Der Gospelchor startete am 2.2.2012 mit sechs Sängerinnen und zwei Sängern. Menschen aller Altersgruppen aus unterschiedlichen Kulturen fühlten sich von dem neuen Angebot angesprochen und ließen sich von den bewegten und bewegenden Gospelsongs in englischer Sprache mitreißen und berühren, die ich von meinem 8-jährigen USA-Aufenthalt mitgebracht hatte. Sie kamen aus Wedding und Tiergarten, Lichtenberg und Neukölln, Pankow und Reinickendorf.

Einmal im Monat sangen sie beim Gospel-Singkreis oder am Donnerstagabend im Chor. Aus dem Singkreis wurden die Samstags-Workshops. Sie lockten Menschen an, die sonst eher nicht in die Kirche gingen. Viele kamen

danach immer wieder. Aus dem Gospelchor entsprang die Gospel-Vokalgruppe, in der geübte Sängerinnen und Sänger anspruchsvolle A-Cappella-Musik einstudierten.

Das erste Gospel-Mitsingkonzert im Mai 2012 kommentierte Hans-Peter Meyendorf so: „Was Mitsingen heißen könnte, war uns einigermaßen klar. Aber dass es so intensiv, unterhaltsam und qualitativ gut werden könnte, hat uns überrascht. ... Am Ende verließen zufriedene, lächelnde und noch weiter swingende Menschen die Veranstaltung.“

Zu den halbjährlichen Gospel-Konzerten, die bis zu 85 Besucher\*innen in die Osterkirche lockten, lud ich verschiedene in Berlin lebende Künstler ein, mit uns zu musizieren: Afrikanische Trommler, Boogie Woogie oder Jazz-Pianisten, akustische oder rockige Gitarristen, Musiker\*innen aus Ghana, den USA, der Ukraine und den Niederlanden.

Unter der Leitung von Pfarrerin Elke Unterdörfel begleitete der Gospelchor musikalisch die Oster- und Weihnachts-Gottesdienste. Trotz der für die Gemeinde ungewohnten

englischen Texte war die geistliche Intensität der Musik stets spürbar. Gemeinsam mit der Gemeinde sangen wir „Kum Ba Ya“ am Karfreitag ebenso hingebungsvoll wie „Oh Happy Day“ am Ostersonntag.

In 2016 gestalteten wir zu Pfingsten mit Pfarrerin Stefanie Sippel und Pfarrer Siegfried Dehmel einen Gospel-Gottesdienst in der Osterkirche, der mich und viele Teilnehmende sehr berührte. Weitere Höhepunkte waren für mich die Gottesdienste mit Pfarrer Jörg Berchner an Christi Himmelfahrt in 2017 und mit Pfarrer Thilo Haak am Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus im Januar 2018.

Nach mehr als 60 Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen, Taufen und Trauungen, Konzerten und Workshops von 2012 bis 2020 verabschiedete ich mich und sage DANKE, liebe Osterkirchengemeinde, dass ich mit Eurer Unterstützung an diesem wunderbaren Ort 8 Jahre lang wirken durfte! Wir alle, die Gospelmusik tief im Herzen berührt und im Glauben gestärkt hat, bleiben für immer verbunden.

# Beim Namen gerufen

**Namensgebung**

**beziehungsweise**

**Namenstag**

Namensgebung im Judentum: Ein Zeichen des Bundes. Für Jungen die Beschneidung am 8. Tag, für Mädchen ein Fest. Namenstag vor allem im katholischen Christentum: Das Fest des Namenspatrons. Mit der Taufe nach einem heiligen Menschen benannt sein. Der Bund Gottes verbindet die Generationen. Kind Gottes sein!



[www.kirche-berlin.de](https://www.kirche-berlin.de)

**#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst**

# Bericht aus dem Gemeindegemeinderat

Von Siemen Dallmann

Am 10. März beschloss der GKR die Wiederaufnahme von Präsenzgottesdiensten in der Osterkirche. Für die Durchführung macht er sich das Rahmenhygienekonzept Gottesdienst im Innenraum der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz Stand 25. Januar 2021 zu eigen.

Der Personalausschuss tagte am 9. März und entschied sich für eine Bewerberin für die DSP-Stelle und schlug sie dem GKR vor. Am 14. April beschloss der Gemeindegemeinderat, die zurzeit freie DSP-Stelle der Ostergemeinde zum nächstmöglichen Zeitpunkt mit 100 % Dienstumfang mit Frau Susanne Werner zu besetzen.

Der Dienstbeginn von Frau Susanne Werner wird der 1. Juni 2021 sein, herzlich Willkommen in der Osterkirchengemeinde.

Der 110. Geburtstag der Osterkirche steht vor der Tür, am 18. Juni wird die Osterkirche 110 Jahre alt. Hierzu gab es am 14. Mai ein Treffen zu einem Gedankenaustausch per Zoom-Videokonferenz. Was ist überhaupt möglich und machbar zu diesem Jubiläum? Wir müssen uns ja immer noch an die gültigen Corona-Verordnungen des Senates halten. Es wird wohl eine Geburtstagsfeier über einen längeren Zeitraum. Mal sehen, was wann möglich ist. Es sind auch noch Ideen erwünscht (zu weiteren Details siehe auch den Artikel von Jürgen Engelhardt in dieser Ausgabe).

Pünktlich zum Geburtstag kam am 20. Mai die Nachricht, dass die Osterkirche aus dem Denkmalschutzsonderprogramm des Bundes eine Summe von 450.000 € bekommt. Das ist doch ein schönes Geburtstagsgeschenk. Somit haben wir den allergrößten Teil der

Sanierungskosten für unser Dach zusammen. Das ist ein erster Schritt in die Zukunft. An dieser Stelle ist, glaube ich, auch ein großes Dankeschön an Frau Dr. Eva Högl und Matthias Speidel (Mitarbeiter der SPD-Bundestagsfraktion) fällig, die uns bei unserem Antrag unterstützt haben.

Es kommt viel Arbeit auf uns als Gemeinde zu. Es ist ja nicht nur unser Dach, was dringend gemacht werden muss. Wir müssen ja auch das am 23. Oktober 2020 beschlossene Kirchengesetz zur Förderung des Klimaschutzes in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) bei kirchlichen Gebäuden umsetzen.

Die Treibhausgasemissionen der EKBO sollen ab dem Jahr 2021 bis zum Jahr 2050 auf null gesenkt werden (CO<sub>2</sub>-Neutralität). Die Absenkung soll in erster Linie durch Vermeidung von Emissionen geschehen. Ab den 1. Januar 2023 gibt es hier eine CO<sub>2</sub>-Abgabe, die wir für jede Tonne CO<sub>2</sub>, die bei uns entsteht, bezahlen müssen. Wir müssen die Osterkirche zukunftsfähig machen. Hierzu trifft sich der GKR am 2. Juni 2021 zu einer Sondersitzung, um mal einen Blick in die Zukunft zu wagen. Hierzu wird es wohl dann auch bald eine gemeinsame Sitzung vom Gemeindebeirat und dem Gemeindegemeinderat geben. Danach sollte es mit einer Gemeindeversammlung weitergehen. So, wie es momentan aussieht, könnte es ja mit den Treffen bald wieder gehen. Wer noch Fragen hat, kann mich jederzeit ansprechen.

Passt auf euch auf und bleibt weiterhin gesund, bis bald dann.

## Geburtstage im Juni und Juli

---

### GOTTES SEGEN ...

... und eine herzliche Gratulation allen Gemeindegliedern, die in den Monaten Juni und Juli 2021 ihren 65. oder höheren Geburtstag haben:



#### Im Juni 2021:

Hartmut Förster, Hans Jürgen Wecker, Winfried Richter, Angelika Heinich, Hans Wolfgang Sperber, Ingrid Seiler, Hermann Schütze, Monika Schettler, Reinhard Koth, Elke Pistolozzi, Manfred Malinowski, Jürgen Clemens, Horst Bismark, Burkhard Braun, Hans Dieter Frank, Petra Odo, Renate Zurdo Lopez

#### Im Juli 2021:

Wolfgang Henseleit, Kurt Schmidt, Rainer Pardeike, Heidi Winkelmann, Sigrid Pardeike, Gisela Kleiber, Inge Abel, Willi Kluge, Michael Foerster, Gerda Schiemenz, Gerda Kirchner, Rainer Fiebig, Roswitha Görgen, Michael Lendeke, Klaus Peter Hahn, Klaus Katins, Hartwin Renk, Joachim Schimma, Erika Meyer, Barbara Buschmann, Rolf Zupan, Gertrud Skiello, Ero Philipowski, Gabriele Barta, Jutta Kratz, Eveline Gerlach, Margit Abou Shaar, Dieter Hoffmann, Ralf Köhler, Karin Bremer Faure, Ingeborg Bergholz

## Amtshandlungen im April und Mai 2021

---

Am 8. Mai wurden aus den sieben Gemeinden An der Panke, Humboldthain, Versöhnung, Kornelius, Kapernaum, Nazareth und Oster (Regionen Wedding und Gesundbrunnen) konfirmiert:

Nathan Arrué, Lisbeth Engels, Ida Hillmer, Felix Hippenstiel, Angely Hummel, Leonard Jungk, Nayeli Krantz Quiroz, Olga Krebs, Lukas Kudell, Ella Lenton, Madlen Märzenacker, Frederic Müller, Greta Neumann, Till Prümm, Johannes Reiprich, Lea Weber

Gott spricht: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“

Mit kirchlichem Geleit der Ostergemeinde wurde beigesetzt:

Ursula Reichert  
Alfred Bergfeld

*Unser keiner lebt sich selber und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.*

*Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.*



# „Ich will, dass Corona endlich vorbei ist!“

Von Cordula Radant

Mit diesem vehementen Ausruf sprach ein Kind (5 Jahre) uns allen aus der Seele.

Seit mehr als einem Jahr leben wir mit der Pandemie und haben in dieser Zeit oft unsere Kitakinder vermisst, das gemeinsame Agieren mit den Familien und die vielen Feste, die wir sonst zusammen begehen. Das Sommerfest, der Einschulungsgottesdienst, das Laterne-Basteln, das Martinsfest, das Adventskaffee und noch viel mehr.

Mit der Pandemie im März 2020 begann auch das Wettrennen um Informationen. Die Medien verbreiteten ihr Wissen immer schneller als der Senat. Diese Trägerschreiben werden über unterschiedliche Verteiler an die Einrichtungen gesendet, so dass es immer mal zu Verzögerungen kam. Den Informationsbedarf der Familien und der MitarbeiterInnen kann ich immer nur dann beantworten, wenn ich von offizieller Seite informiert werde. Mit jedem Trägerschreiben gab und gibt es Ausnahmeregelungen, neue Vorgaben und Formulare. Die Flut an Papier nimmt kein Ende.

Es gab in dieser ganzen verrückten, oft chaotischen und verunsichernden Zeit auch viele wunderbare Momente. Die Kinder haben die Pandemie in ihr Spiel mit einbezogen. Auf die Frage, warum denn das Kind M. nicht mit in der Puppenecke spielen darf, wurde geantwortet: „Wir haben Corona, da darf nicht so viel Besuch kommen“.

Wir hatten zeitweise ganz kleine Betreuungsgruppen, haben viel Zeit mit einzelnen Kindern verlebt, die wir sonst nie gehabt hätten.

Die Kinder genossen ebenso wie wir die 1:1 Situation. Auf die Befindlichkeit der einzelnen Kinder konnte ganz intensiv eingegangen werden.

Im Homeoffice hatten die Kolleginnen die Möglichkeit, einzelne Bausteine für unseren Qualitätsordner zu erstellen. Der Kontakt zu den Kindern wurde über Briefe gehalten, in denen Spielanregungen, Basteltips und auch Geburtstagsgrüße verpackt waren. Für die jüngsten Kinder gab es Lieder und Fingerspiele über Onlinekontakt.

Ich versuchte in dieser Zeit, die Technik in unserem Haus zu erweitern. Wir schafften einige Wlan-Verteiler an. Ein Laptop wurde aufgerüstet und der Neukauf eines Zweiten steht aus.

Nun sind wir mittlerweile beim 39. Trägerschreiben angekommen und die Medien sind immer noch schneller als der Senat, mit den für uns wichtigen Infos.

Mit den Hygieneregeln: Maske tragen, Hände desinfizieren, Abstand halten und kurzer Aufenthalt in der Kita (die Familien), um nur einiges zu benennen, sind mittlerweile alle Beteiligten vertraut.

Das gesamte pädagogische Team und die Wirtschaftskräfte der Kita sind froh, dass alle Kinder, wenn auch nach wie vor nur tage- oder stundenweise, im Haus sind. Wir verlieren unseren Optimismus nicht, auch wenn wir uns dem Ausruf von K. (5 Jahre) von ganzem Herzen anschließen.

# Kunst im Kindergarten

Von Angela Bochum



Die Nebenwirkungen der Pandemie zeigen sich nicht nur bei uns Erwachsenen, sondern auch bei den Kindern. Wir sind nachdenklicher und uns fehlen die sozialen Kontakte. Einige Kinder sind noch nicht wieder im Alltag der Kita zurück. Obwohl die meisten Kinder schnell wieder im Kita-Alltag zurückfanden, erscheinen doch manche nachdenklich und ruhiger zu sein. Einige nutzen die Bewegungsfreiheit in den Räumen und dem Außengelände und freuen sich, ihre Freunde wiederzusehen. Doch fehlte uns etwas, und so kamen wir auf die Idee, uns mit den Kindern, der Piratengruppe, einmal mit der Künstlerin Niki de Saint Phalle zu beschäftigen. Ihre Bilder und Skulpturen sind farbenfroh und fröhlich. Das Betrachten ihrer Werke und die ersten eigenen Versuche zauberten ein Strahlen in die Gesichter. Einige Kinder haben ihre fertigen Skulpturen schon mit nach Hause genommen.

Aber erst einmal einige Infos zur Künstlerin:

Niki de Saint Phalle wurde am 29.10.1930 in Paris geboren und starb am 21.05.2002 in San Diego. Zur Schule ging sie in New York. Sie orientierte sich an den vielen KünstlerInnen, die ihr begegneten und hat nie Kunst studiert. Besonders bekannt sind ihre Nanas, die bunten Figuren.



Sie entwarf viele Skulpturen, Spielplätze und Gärten auf der ganzen Welt, in Paris wurde ein Brunnen gebaut. Die Figuren spiegeln die Musikstücke von Igor Strawinsky nach.







in einer 1:1-Begleitung, ihre Ideen umsetzen zu können. Der Umgang mit Säge, Seitenschneider, Draht und Klebeband können die Kinder unter Anleitung lernen. Stoff umwickelt eine Röhre - nicht so einfach, aber die Kinder nehmen die Herausforderung an und freuen sich über das Ergebnis. Im Treppenhaus der Kita werden wir die einzelnen Schritte des Projekts dokumentieren, und im Kita-Hof stellen wir die Gemeinschaftsprojekte aus. Wir sind gespannt, welche Ideen die Kinder noch entwickeln und werden sie dabei begleiten. Hier schon mal als Fotos einige fertige Werke.

Uns begeisterten ihre Farbenvielfalt und die unterschiedlichen Skulpturen. Die Kinder entwickeln Gemeinschaftsskulpturen bzw. entwickeln eigene Werke. Wir experimentieren mit unterschiedlichen Materialien, wie Salzteig, Gipsbinden, Modelliermasse, Draht, Holz, Pappkarton und diverse Materialien, die sonst auf dem Müll landen.

Flachreliefs im Kartondeckel entstehen, indem die Kinder unterschiedliche Sammelutensilien in Gips legen. Vier Kinder bauen aus Draht, Eimern, leeren Flaschen, Gipsbinden und Moosgummi ein Pferd, eine Skulptur für den Hof. Von Technik, wie funktioniert ein Fahrstuhl - und daraus wird eine Skulptur, bis hin zu Regenbögen als Flachskulptur und in 3D Form, sogar die Sonne wurde gebaut. Mit Eifer und viel Geduld sind die Kinder dabei und finden immer wieder Zuschauer, die sich später auch entscheiden, eigene Skulpturen zu entwickeln.

Die Kinder genießen es mal in Kleingruppen oder

einzelnen Schritte des Projekts dokumentieren, und im Kita-Hof stellen wir die Gemeinschaftsprojekte aus. Wir sind gespannt, welche Ideen die Kinder noch entwickeln und werden sie dabei begleiten. Hier schon mal als Fotos einige fertige Werke.





## *Was bedeutet die Ostergemeinde für mich?*

Als ich im Juli 2015 von Heiligensee in den Sprengelkiez zog, war die Ostergemeinde für mich die erste Anlaufstelle, um neue Leute aus dem Kiez kennenzulernen. Kurz nach meinem Umzug machte ich mich auf den Weg zum Gottesdienst und wurde gleich mit offenen Armen von den Anwesenden empfangen. Es war Mandy, die mich sofort unter ihre Fittiche nahm und überzeugte mich, bis zum Kirchenkaffee zu bleiben. Ich fühlte mich willkommen, gut aufgehoben und schloss die Menschen der Ostergemeinde sehr schnell in mein Herz. Von da an war ich regelmäßiger Gast in den Gottesdiensten und wenige Monate später auch Teil des Kirchkaffeeteams. Mit Mandy verbindet mich noch heute eine gute Freundschaft, die ohne Oster nicht möglich gewesen wäre.

Nach einer längeren Pause, als ich mich aus verschiedenen Gründen aus dem Gemeindeleben zurückgezogen habe, bin ich seit über einem Jahr wieder in der Osterkirche aktiv. Aktuell bringe ich mich in der Gestaltung des Gemeindeblattes mit ein. Es bietet mir die Möglichkeit, mein journalistisches Wissen anwenden zu können und vor allem zu schreiben.

## *Das Gemeindeblatt "Osterkirche": Was sind Deine Ideen, wie sich das Gemeindeblatt entwickeln soll?*

Langfristig hoffe ich neue Leute für das Gemeindeblatt zu gewinnen, die gerne Teil der Redaktion werden wollen.

Mein größter Wunsch wäre, dass das Layout vom Gemeindeblatt etwas professioneller werden würde. Ansonsten sollte das Blatt seinen Charme behalten, weil es so, wie es ist, zur Osterkirche passt.

Gerade jetzt in Zeiten von Corona, wo nichts ist, wie es einmal war, ist das Gemeindeblatt ein wichtiges Aushängeschild für die Osterkirche und ein Weg, um die Menschen aus der Gemeinde zu erreichen.

## *Studieren in Corona-Zeiten - Ein Bericht aus der Digitalen Welt.*

Studieren unter Corona ist definitiv anders, als ich es kenne. Wie manche vielleicht mitbekommen haben, studiere ich seit letztem Wintersemester BWL im Bachelor an der TH-Brandenburg. Ich bin diesen Schritt gegangen, weil ich mit meinen bisherigen Studienabschlüssen beruflich nicht weitergekommen bin. Ich muss sagen, das Studium anzufangen, trotz Corona, war eine der besten Entscheidungen seit langem. Natürlich gibt es Vor- und Nachteile. Was sehr angenehm ist: Ich muss nicht täglich nach Brandenburg fahren. Schade ist, dass das Soziale, was ein Studium ausmacht, komplett wegfällt. Es wird echt komisch werden, wenn wieder Präsenzvorlesungen sind, dann seine Mitstudierenden und Dozenten in live kennenzulernen.

## *Der Wedding - man muss ihn mögen...*

Mit dem Wedding verbindet mich zurzeit eine Art Hass-Liebe. Als ich vor 6 Jahren von zu Hause ausgezogen war, freute ich mich richtig, vom Stadtrand in die Mitte von Berlin

ziehen zu können. Endlich meine eignen vier Wände, endlich keine Eltern mehr, die Nerven, endlich keine 3 Stunden mehr, um nachts nach Hause zu kommen.

Die anfängliche Euphorie von damals hat sich mittlerweile gelegt und ich merke, je älter ich werde, desto mehr sehne ich mich nach ruhigeren, grüneren Gefilden. Eventuell auch eine Zeit lang ganz raus aus Berlin, vielleicht ins Ausland.

Ein großer Vorteil vom Wedding, den ich sehr zu schätzen weiß, ist die Vielfalt an Cafés, Restaurants und die gute Anbindung ans U- und S-Bahnnetz. Und wenn es mir zu viel wird, fliehe ich zu meinen Eltern nach Heiligensee.

*Welche 3 Bücher, die Dich sehr beeindruckt haben, würdest Du empfehlen?*

Nachtzug nach Lissabon - Pascal Mercier: In dem Buch geht es um den Altphilologen Raimund (Mundus) Gregorius, der nach einer Begegnung mit einer jungen Frau aus Portugal anfängt, sein bisheriges Leben zu überdenken und den Schritt wagt, davon auszubrechen. Mit dem Nachtzug begibt er sich nach Lissabon auf die Suche nach dem Philosophen und Arzt Amadeu Inácio de Almeida Prado: Jeder stirbt für sich allein - Hans Fallada

Der Roman spielt während des Zweiten Weltkrieges und basiert auf dem authentischen Fall des Ehepaars Otto und Elise Hampel, die hier im Wedding gelebt haben. Das Ehepaar im Buch verliert ihren Sohn im Krieg. Weil sie mit dem Verlust nicht klarkommen, fangen sie an, Postkarten gegen das NS-Regime zu schreiben und in Berlin zu verteilen. Ihre Art Widerstand zu leisten. Auf dem Platz neben dem Alten Rathaus Wedding ist dazu übrigens eine Stele aufgestellt, die an dieses mutige Ehepaar erinnert.

Er ist wieder da - Timur Vermes: Was wäre, wenn Hitler sich gar nicht umgebracht und er sich die ganze Zeit im Untergrund von Berlin versteckt gehalten hätte, um jetzt im 21. Jahrhundert wieder aufzutauchen? Mit diesem Gedankenexperiment spielt der Roman „Er ist wieder da“ auf eine humorvolle, sarkastische Art und Weise.

*Deine Lieblingslieder aus dem Gesangbuch - und welche Musik hörst Du sonst so?*

Da ich mich nicht entscheiden kann, werde ich mehrere Lieblingslieder aus dem Gesangbuch nennen:

Möge die Straße - Irisches Segenlied  
Einer hat uns angesteckt - ein Lied, das ich vor allem mit meiner Teamerzeit verbinde  
Morning has broken

Da wohnt ein Sehnen tief in uns  
Von guten Mächten wunderbar geborgen - in meiner Masterarbeit zum Thema Ev. Kirche im Dritten Reich habe ich mich sehr intensiv mit Dietrich Bonhoeffer auseinandergesetzt.  
Wenn ich Musik höre, dann am liebsten das alte Zeug von den 50ern bis in die frühen 2000er. Da kann gerne Rock und Pop dabei sein. Eine Lieblingsband habe ich nicht mehr.  
Das Wichtigste für mich, ich kann zur Musik mittanzen.

*Meine Depression und die Ostergemeinde*

Ich glaube, die wenigsten aus der Gemeinde wissen, dass mich schon mein Leben lang Depressionen begleiten mit den Nebenerscheinungen, wie Unsicherheit oder mangelndes Selbstwertgefühl. Neben langen, guten Phasen gehören auch die schlechten Phasen, wo zumindest ich in ein ziemlich tiefes Loch abrutsche, zu dieser Krankheit dazu. Meine Depression war unter anderem einer der Gründe, warum ich mich damals aus dem Gemeindeleben zurückgezogen habe. Mir ging es nach und nach immer schlechter, meine Gedanken wurden immer düsterer. Eine Zeit lang habe ich sehr mit Gott gehadert, fand es unfair, warum ich diese Krankheit habe, die es mir oft sehr schwer gemacht hat - vor allem in beruflichen Dingen.

Mittlerweile habe ich meinen Frieden mit mir selber geschlossen. Sehr geholfen hat mir dabei meine Verhaltenstherapie, mich wieder der Gemeinde zuzuwenden und mich im Gemeindeleben einzubringen. Es gibt mir einfach Halt und Struktur. Das Wichtigste dabei war zu akzeptieren, dass Irr- und Umwege zum Leben dazu gehören und Gott dir damit zeigt, du befindest dich auf einem falschen Weg, lege mal eine andere Richtung ein. Vielleicht musste ich diese Krankheit bekommen, um zu merken, dass mein Leben nicht so weitergehen kann und mehr in mir steckt, als ich manchmal glaube.

*Welche drei Wünsche hast Du für die Osterkirche bzw. die Gemeinde?*

Mein erster Wunsch an Oster: Bleibe dir treu und bleibe offen für neue Menschen, sei weiterhin ein Anker für den Kiez und die



Menschen, die hier leben, besonders in schweren Zeiten.

Mein zweiter Wunsch: Stehe Veränderungen offen und positiv gegenüber. Sie müssen nicht immer was Schlimmes bedeuten. Oft sind Veränderungen gut und notwendig. Manchmal muss man aus alten Strukturen ausbrechen, damit etwas noch Schöneres entstehen kann. Mein dritter Wunsch: Dass die Gemeinde unerwartet eine große Geldspende bekommt, um unter anderen das Kirchendach in Ordnung zu bringen Die Osterkirche soll noch möglichst lange hier im Wedding existieren und Anlaufstelle sein auch für neue Bewohner des Sprengelkiezes.

*Deine Lieblingsstelle in der Bibel - und was sie Dir bedeutet.*

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! Jesaja 43,1

Für mich bedeutet dieser Bibelvers Hoffnung und dass man keine Angst haben muss, egal was kommen wird. Gott ist immer an deiner Seite und er steht dir bei, auch wenn man das vielleicht nicht immer gleich merkt.

Zumindest mir spendet dieser Vers Trost. Zudem erinnert er mich an meine verstorbene Oma, es ist ihr Beerdigungsspruch. Gerade in der Anfangszeit nach ihrem Tod fand ich es sehr tröstlich zu wissen, dass sie jetzt bei Gott ist und ihren Frieden gefunden hat.

Die Fragen formulierte Michael Gumbert.

---

## Danksagung

---

Herzlichen Dank an alle Autor\*innen, die diesmal Beiträge zum Gemeindeblatt geleistet haben. Die externen Autor\*innen der aktuellen Ausgabe: Ruth Kohlhoff, Jürgen Engelhardt, Rosi Rosenfeld, Angela Bochum, Cordula Radant, Susanne Werner, Siemen Dallmann, Barbara Simon.

Dieses Gemeindeblatt erscheint alle zwei Monate. Es wird erstellt vom Redaktionsteam. Dieses besteht aus: Thilo Haak, Michael Gumbert, Sibylle Sterzik und Susanne Pörtl. Layout: Agnes Bauer

Fotonachweis: Die Fotos im Gemeindeblatt stammen - wenn nicht anders angegeben - von den Autor\*innen des jeweiligen Beitrags oder aus [www.gemeindebrief.evangelisch.de](http://www.gemeindebrief.evangelisch.de).

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 5. Juli 2021

Liebe Grüße aus dem Gemeindeblattteam

### Schreiben sie mit an unserem Gemeindebrief

Was hat sie begeistert?

Welche Veranstaltung oder Erinnerung würden Sie gern mit anderen teilen?

Was wünschen Sie der Osterkirche zum 110. Geburtstag in diesem Jahr?

Welche Geschichte fällt Ihnen zur Osterkirche ein?

Was möchten Sie in der Ostergemeinde anregen?

Wir freuen uns über Ihren Beitrag, gern mit Fotos, möglichst kurzgefasst und per E-Mail an: [gemeindebrief@ostergemeindeberlin.de](mailto:gemeindebrief@ostergemeindeberlin.de) oder per Post an:  
Evangelische Ostergemeinde, Samoastr. 14, 13353 Berlin



# Unser „Engel auf Rädern“ - Ein Abschied -

Von Rosy Rosenfeld

Eines Tages, nach einem Gospelkonzert in der Osterkirche, saß sie vor mir in ihrem Rollstuhl. Ganz aus dem Häuschen war sie und fragte mich, ob sie bei uns im Gospelchor mitmachen könnte. Spontan sagte ich „Ja!“ Wenn ich seither am Donnerstag kurz vor Sieben an der Osterkirche ankam, war Susanne meistens die Erste, die mich freudig begrüßte - auch bei Wind und Wetter, in Kälte oder Dunkelheit. Ich machte ihr die Tür auf und sie folgte mir in die Kirche. Während ich aufbaute, erzählte sie mir von ihren Erlebnissen der letzten Woche: Von den BewohnerInnen und BetreuerInnen in ihrem Wohnheim, davon, was sie bei ihren Ausflügen im Kiez oder mit ihrem Freund erlebt hatte. Auch von Arztbesuchen und Therapiestunden erzählte sie, und manchmal hatte sie Schmerzen. Aber sie beschwerte sich selten.

Sprühend vor Begeisterung sang sie „Glory Glory, Halleluja, since I laid my burden down“, während sie rechts neben mir in ihrem Rollstuhl unentwegt lächelnd hin und her wippte. Wenn das Tempo etwas schneller wurde, gab es kein Halten mehr! Susanne zog ihre selbst gebastelte Rassel aus dem Rucksack und schüttelte, was das Zeug hielt.

Als sie herausfand, dass ich Plüschtiere mag, schenkte sie mir ihren Teddy. Einmal brachte sie mir ein selbst gemaltes Bild mit einer verschmitzt lächelnden Katze mit, das seither an meiner Küchentür hängt. Ein anderes Mal setzte sie ein selbst gemachtes kugelrundes Smileygesicht aus Pappe auf's Klavier. Oft sagte sie mir, wieviel Freude ihr das Gospelsingen machte, und streckte mir ihre offenen Arme entgegen.

Bald war Susanne ein fester Teil unserer Chorgemeinschaft. Jemand holte ihre Wasserflasche aus dem Rucksack, unterhielt sich in der Pause mit ihr oder stützte sie beim Gang die Stufen hinunter in den Gemeinderaum. Als eines Abends der Rollstuhl-Akku leer war, brachten drei Frauen vom Chor sie im Auto nach Hause. Wenn wir kompliziertere Musikstücke sangen, wartete Susanne geduldig und feuerte den Chor an. Einmal war sie beim Konzert nicht da, weil sie zur „Schlagernacht“ in der O2-Arena war. Gott sei Dank gab es Menschen, die das und vieles mehr für Susanne möglich machten und sie in jeder Lebenslage tatkräftig unterstützten und liebevoll begleiteten!

Im Dezember 2017 lernten wir diese Menschen kennen, als der Gospelchor zum ersten Mal zur Adventsfeier in Susannes WG sang. Die Freude und Hingabe, mit der die meist Schwerstbehinderten und ihre Angehörigen die Weihnachtslieder mitsangen, berührte uns tief - ebenso wie die herzliche und familiäre Atmosphäre. Susanne lud uns in ihr gemütliches Zimmer ein und zeigte uns stolz eine selbst gehäkelte Decke und ihr gut gefülltes Bücherregal. Als wir im September 2020 im Park am Pekingplatz das letzte Mal zusammen sangen, war Susanne genauso „aus dem Häuschen“ wie am ersten Tag! Dann kam der zweite „Corona Lockdown“ und gemeinsames Singen war wieder tabu.

Ende April 2021 erreichte uns die Nachricht, dass Susanne ganz unerwartet verstorben ist. Ihr plötzlicher Tod hat uns tief getroffen! Eine couragierte, mutige Frau, die uns gelehrt hat, sich selbst und das Leben mit all seinen Herausforderungen immer wieder neu anzunehmen, eigene Bedürfnisse klar zu kommunizieren und niemals aufzugeben. Mit ihrer unbändigen Lebenslust, die sie trotz ihrer Behinderung versprühte, hat sie etwas in unsere Herzen gepflanzt, das bleibt.



# „Es wird nie langweilig“

Siemen Dallmann fördert geflüchtete Menschen im Kirchenasyl

Von Sibylle Sterzik



Im Moment unterstützt Siemen Dallmann zwei Frauen im Kirchenasyl, die seelisch und körperlich traumatisierende Erfahrungen gemacht haben. Aus dem Zufluchtsprojekt für asylrechtliche Härtefälle ist mit der Zeit auch ein Ort des Schutzes für Frauen geworden, denen das Leben übel mitgespielt hat. Zu Beginn des Kirchenasyls war eine der Frauen aufgrund von schlechten Erfahrungen Männern gegenüber sehr ängstlich. In der Zeit im Kirchenasyl gewann die junge Frau Dank der bestärkenden Begleitung von Edith Naujoks aus der Kapernaumgemeinde ihr Selbstbewusstsein zurück und konnte mit Hilfe der ruhigen und besonnenen Art von Siemen Dallmann, der ihr stets respektvoll, freundlich und Distanz während begegnete, ein versöhnlicheres Bild von Männern gewinnen. Lisa Strehmann sagte zu ihm: „Du bist genau zur richtigen Zeit gekommen, um unser Zufluchtsprojekt auf diese Art und Weise zu bereichern.“

Als Referentin für Integration und Migration koordiniert Lisa Strehmann im Kirchenkreis

Berlin-Nordost u.a. die Kirchenasylarbeit. Mit ihrem Team berät und begleitet sie die kirchenasyllaussprechenden Gemeinden und unterstützt mit Hilfe des Flüchtlingsfonds bei Bedarf finanziell diese Arbeit. Zusammen mit Superintendent Martin Kirchner fragte sie Siemen Dallmann im vorigen Sommer, ob er sich vorstellen könne, einen Teil der Kirchenasylarbeit zu übernehmen, damit sie sich konzeptionell in andere Themenfelder im Kirchenkreis einbringen kann. Er konnte.

Mit 20 Prozent unterstützt er nun seit August 2020 im Kirchenkreis die Kirchenasylarbeit. Mancher Kontakt zu Politikern und Behörden aus seiner Zeit als Sprecher des Quartiersrates im Sprengelkiez nützt Siemen Dallmann vermutlich dabei. Für geflüchtete Menschen setzte er sich schon 2015 ein, als viele nach Deutschland kamen. 2016 wollte er in einer leerstehenden Wohnung im Gemeindehaus der Ostergemeinde eine Flüchtlingsfamilie beherbergen. Da der Zuschuss vom damaligen Lageso (heute LAF) die Miete nicht deckte, und von der kirchlichen Verwaltung keine Vermietung unter dem allgemeinen Mietspiegel akzeptiert wurde, hätte die Gemeinde die Differenz ausgleichen müssen. Dafür reichte das knappe Budget nicht. Siemen Dallmann erkundigte sich beim Kirchenkreis nach einer Lösung und lernte bei der Gelegenheit Lisa Strehmann kennen. Notgedrungen akzeptierte er die Mietsache, reagierte aber mit dem Satz: „Ich werde bei jeder Gelegenheit laut sagen, dass die evangelische Kirche sich Nächstenliebe nicht leisten kann. Nächstenliebe ist zu teuer.“ Das muss wohl Eindruck hinterlassen haben, sagt Siemen Dallmann.

Warum engagiert er sich gern für Menschen? „Ich schätze, dass ist mir von meiner Mutter in die Wiege gelegt worden“, sagt er. „Sie engagierte sich sozial in der Nachbarschaft.“ Mutter Bülthjer organisierte ehrenamtliche Treffen im Dorf in Jeddelloh II, am Küstenkanal vor Oldenburg gelegen, mit jungen Müttern und deren Kindern. Später lud sie die Senioren ein. „Solche Sachen färben natürlich ab.“ Die Eltern kümmerten sich auch um Pflegekinder. Neben seinem schon verstorbenen

Bruder und zwei Schwestern hat er „wenigstens noch zwei Pflegeschwestern. Aber es waren viel mehr bei uns“.

Gelernt hat er KFZ-Mechaniker, aber nie in dem Beruf gearbeitet. Zwei Monate fuhr er zur See. „Ich dachte, ich lerne da fremde Länder kennen, schöne Strände auf Inseln und Menschen anderer Kulturen.“ Aber das funktionierte nicht. Sobald das Schiff im Hafen einlief, ging es nur darum, schnell wieder auf See zu kommen, weil jede Stunde Geld kostete. So bewarb er sich als Platzmeister bei einer Baufirma und wurde zudem Pferdepfleger beim Chef. „Ich hab immer alles Mögliche ausprobiert, damit mir nicht langweilig wird. Und am liebsten hab ich immer Sachen gemacht, von denen ich keine Ahnung hatte“, sagt er. „Irgendwie hat das aber immer geklappt.“

„Für andere Kulturen habe ich mich schon ziemlich früh interessiert“, sagt Siemen Dallmann. Essen aus anderen Ländern probiert er zum Beispiel beim Pressefest in Neukölln an der Hasenheide. Auch das Kulturprogramm zog ihn an. Einige der Pflegekinder zu Hause waren türkischstämmig, Kindern von Fabrikarbeiter\*innen der Meica-Wurstfabrik. Mutter Bültjer nahm sie in Pflege, damit die Familien nicht zurück in die Heimat geschickt wurden. Auch im Sprengelkiez hat er viel mit Menschen türkischer und afrikanischer Herkunft zu tun. Eine türkische Familie wollte ihn sogar schon mal adoptieren, sagt er und lacht. „Projekte, die Rassismus vorbeugen oder Integration fördern, müssen niedrigschwellig sein, so dass sich die Menschen kennenlernen können und etwas zusammen machen. Denn das, was man kennt, kann man nicht hassen.“

Siemen organisiert vieles rund um das Kirchenasyl. „Rund-um-Betreuung, bei allem was anfällt“, nennt er das. Einkaufen, Ausflüge mit Flüchtlingen im Kirchenkreis mit anderen Ehrenamtlichen, Schulplätze für die Kinder besorgen. Inzwischen weiß er, wo er sich hinwenden muss. Mühsam war der Weg durch den Behördenschungel bei der ersten Familie, für die er einen Schulplatz organisierte. In der Hochzeit der Flüchtlingsströme gab es an jeder Schule Willkommensklassen, mittlerweile sind das nicht mehr so viele, sagt er. Deutschunterricht ist wichtig. „Die Kinder lernen innerhalb kürzester Zeit Deutsch, wenn sie sich im deutschen Umfeld bewegen.“ Bei

Behördengängen wurde Siemen Dallmann positiv überrascht. „Ich habe es mir viel schwieriger vorgestellt, für die Menschen etwas zu erreichen. Aber egal, ob es die Schule war oder das Bezirksamt, sie waren alle hilfsbereit und entgegenkommend.“ Das Kirchenasyl arbeitet mit den zuständigen Ämtern zusammen.

Er betreut auch die vom Kirchenkreis angemietete Zufluchtswohnung für das Kirchenasyl und ist in Kontakt zur Hausverwaltung. Vor Weihnachten 2020 startete er einen Aufruf, Laptops zu spenden, auf denen viele in der Gemeinde und im Kiez reagierten.

Und manchmal geht das Kirchenasyl auch schnell wieder zu Ende. Dann nämlich, wenn es erfolgreich war. „Damit muss ich leben: Man bemüht sich, ist froh, dass alles klappt, und dann ist plötzlich gerichtlich geklärt, dass die Menschen hierbleiben und einen Asylantrag in Deutschland stellen dürfen. In dem Moment verlassen sie das Kirchenasyl.“ Das funktioniert nur in Härtefällen. Die Zukunft bleibt trotzdem unsicher: Es kann sein, dass der Asylantrag bewilligt wird oder die Familie eine Duldung erhält, aber auch, dass sie abgeschoben wird.

Spricht eine Gemeinde ein Kirchenasyl aus, kommt sie für die Kosten auf, sammelt Spenden. Im Kirchenasyl berät ein Anwalt die geflüchteten Menschen. „So wird versucht zu bewirken, dass sie in Deutschland einen Asylantrag stellen dürfen.“ Oft kann innerhalb von wenigen Wochen oder Monaten geklärt werden, dass die Menschen hierbleiben dürfen. Nach dem Kirchenasyl gehen sie an den Ort zurück, an dem sie Erstkontakt mit deutschen Behörden hatten.

Schade, wenn eine aufgebaute Beziehung plötzlich endet, sagt Siemen. „Aber auf der anderen Seite freut man sich, weil sie dann wieder abgesichert sind mit Krankenversicherung, mit Anspruch auf Sozialleistungen.“ Auch die Menschen, die das Kirchenasyl verlassen müssen, sind traurig, weil sie hier Kontakte geknüpft haben. Die Kinder schlossen in der Schule Freundschaften. „Kirchenasyl ist nur eine Notlösung, damit die Menschen einen gesicherten Raum haben und nicht abgeschoben werden.“ Siemen Dallmann macht die Arbeit Spaß. Er lernt verschiedene Menschen kennen, mal ein Pärchen, Mann und Frau ohne

Kinder, Alleinerziehende mit kleinen Kindern oder großen oder kleinen Kindern, ein junger Mann oder eine junge Frau allein. „Es wird nie langweilig.“

Momentan gibt es sechs Kirchenasyle im Kirchenkreis mit mehreren Personen. Jede Woche erreichen die Gemeinden, die sich für Kirchenasyl einsetzen, mehrere Anfragen von schweren Härtefällen.

Spricht er Englisch mit den Menschen im Kirchenasyl? „Ich kann gar nicht viel Englisch. Bei mir müssen sie Deutsch lernen. Das geht aber.“ Eine Familie mit älteren Kindern aus Pakistan kommunizierte gern per WhatsApp mit ihm. „Da muss es wohl eine Übersetzungsfunktion geben ...“ Die Menschen schätzen Siemen. „Im Großen und Ganzen sind sie unheimlich dankbar für jedes kleines bisschen Hilfe, das sie bekommen.“

Wie geht es ihm mit fremdenfeindlichen Parolen? „Ich sehe es für Deutschland positiv, dass viele Menschen hierher kommen wollen.“ Deutschland brauche Leute, die arbeiten und in die Rentenkassen einzahlen. Sicherlich seien da auch solche dabei, die man schwer integrieren könne. „Aber in der Regel sind sie sehr lernbegierig.“ Firmen, die das Wagnis eingingen, Geflüchteten eine Anstellung oder Ausbildung anzubieten, waren in der Regel begeistert, so hörte er es aus den Medien, sagt Siemen Dallmann. „In der Corona-Hochzeit, wo so viele Menschen allein verstorben sind, haben bestimmt viele Sterbende eine ausländische Hand in ihrer Hand gehabt.“

Die geflüchteten Menschen müssen sich nicht verstecken, dürfen die Wohnung verlassen. Aber sie haben keinen Anspruch auf Sozialleistungen und sind ohne Krankenversicherung. Gemeinden müssen in Zusammenarbeit mit dem Kirchenkreis alles organisieren und für alles aufkommen, wie zum Beispiel die medizinische Behandlung, den Lebensunterhalt, Schulmaterialien, Kleidung etc. Lebensmittel bekommen die Menschen einmal wöchentlich dank der hilfreichen Zusammenarbeit mit den Ausgabestellen von Laib & Seele in der Kapernaumgemeinde und der Ostergemeinde.

Um all das zu finanzieren, werden Kollekten für den Kirchenkreis gesammelt. Die Ostergemeinde hat einen Fonds angelegt, um Siemen Dallmann bei seiner Arbeit zu unterstützen. Sechsmal im Jahr sammelt die Ostergemeinde

dafür eine Gottesdienst-Kollekte. Die erste Kollekte aus der Ostergemeinde erreichte ihn genau zu der Zeit, als ein Mädchen aus der Familie mit den größeren Kindern in die Schule kam. „Davon konnte ich ihr einen Rucksack, Stifte, Hefte, eine Federtasche, ein Lineal kaufen. Ein ganz großes Dankeschön an die Ostergemeinde für diese Unterstützung meiner Arbeit. In welcher Form auch immer, die Gebete helfen ja auch!“ Auch aus der Kapernaumgemeinde kommen aufgrund des steten und aktiven Einsatzes von Edith Naujoks viele Spenden und Unterstützung für die Zufluchtswohnung und ihre Bewohner\*innen. Ein herzliches Dankeschön an Edith Naujoks und die Kapernaumgemeinde! „Das Zufluchtsprojekt im Speziellen und die Kirchenasylarbeit im Allgemeinen sind ermutigende Beispiele von gemeindeübergreifender, solidarischer Kooperation und zielführender Teamarbeit ehrenamtlicher und beruflicher Mitarbeiter\*innen“, freut sich Lisa Strehmann.

Von der Ostergemeinde wünscht sich Siemen Dallmann, dass sie so bleibt, wie sie ist. Weil sie ein bisschen „mit Schuld daran“ ist, dass er wieder in die Kirche eintrat. Ungefähr vor 8 Jahren. „Die Osterkirche war offen. So habe ich sie kennengelernt. Damals war ich politisch aktiv und brauchte einen Raum für eine Veranstaltung gegen Rassismus und Islamfeindlichkeit.“ Jemand schickte ihn zur Osterkirche, um dort nachzufragen. „Die Osterkirche hat uns wirklich aufgenommen.“ Später lernte er auch den interkulturellen Frauentee kennen. „Das fand ich alles so toll.“

Sein Kirchenasyl-Amt wurde gerade verlängert. Die Verlängerung der Anmietung der Zufluchtswohnung wurde gerade vom KKR beschlossen. Die Zusammenarbeit mit Lisa Strehmann funktioniert gut, so dass der zukünftigen Zusammenarbeit nichts im Wege steht.

Am 11. Mai ist Siemen 64 Jahre alt geworden. Glückwunsch nachträglich! „Die ganze Action hält jung“, sagt er und lacht laut los. Dass er Freude daran hat, ist keine Frage: „Wenn es mit dem Kirchenasyl klappt, habe ich das Gefühl: Wir haben es wieder geschafft: Ziel erreicht! Dann freue ich mich auf den Nächsten, der kommt. In der Hoffnung, dass wir es da genauso gut hinkriegen.“



# Konfirmation

des Jahrgangs 2019/2020 in den Regionen Gesundbrunnen und Wedding

Von Barbara Simon



Nein, es ist kein Druckfehler ... - und unüblich an einem Samstag wurden Angely, Ella, Felix, Frederic, Greta, Ida, Johannes, Lea, Leonard, Lisbeth, Lukas, Madlen, Nathan, Nayeli, Olga und Till, die Komfirmand:innen aus den Regionen Ge-

sundbrunnen und Wedding, am 8. Mai 2021 in der Stephanuskirche eingesegnet. Der ursprünglich geplante Termin lag im Juni 2020 und auch sonst war vieles anders.

Bereits der Konfirmationsunterricht konnte nicht in der gewohnten Form erfolgen, weil während der Pandemie Treffen in der Gruppengröße - 16 Jugendliche nahmen am Unterricht teil - nicht stattfinden konnten.

Welch großes Glück, dass alle auch digital gut unterwegs waren, und so die Gemeinschaft, die sich zu Beginn es Konfirmandenunterrichts gebildet hatte, aufrechterhalten werden konnte.

Und es durften auch nicht alle gemeinsam in einem Gottesdienst konfirmiert werden, weil entsprechend geltender Vorschriften dann kaum begleitende Verwandte und Freunde hätten dabei sein können. So entschied man sich für drei Gottesdienste, die zwar kürzer, aber nicht weniger festlich waren als übliche Konfirmationsgottesdienste.

Gut vorbereitet hatte jede/r zu Konfirmierende eine Liste seiner Begleitpersonen abgegeben, die dem Kirchdienst die Anwesenheitsdokumentation erleichterte. Alle BesucherInnen nahmen es mit Humor, dass sie aufgeteilt nach Haushalten in den Bänken oder auf den Stühlen Platz nehmen mussten. In keiner

anderen Kirche des alten Bezirks Wedding hätte das auf Grund der Platzanzahl so gut gelingen können wie in Stephanus.

Schön, dass Veronika Krötke gekommen war, die ja seit Februar 2021 Schulpfarrerin ist, um gemeinsam mit Thilo Haak „ihre“ KonfirmandInnen einzusegnen. In ihrer Predigt rund um das Jugendwort des Jahres 2020 „Lost“ (Verloren) sprach sie auch die Einschränkungen durch die Pandemie für die Jugendlichen an, aber zeigte auf, dass sich niemand - trotz allem - so ganz verloren fühlen muss. Der Glaube kann für jede/n Einzelne/n eine starke Stütze sein.

Für ein zukünftiges Jugendwort sprach sie den Wunsch aus, dass es das Wort „Save“ (Gerettet) sein möge. Den musikalischen Rahmen dieses Festgottesdienstes gestalteten gemeinsam Regionskantorin Anette Diening (Orgel) und Theresia May (Geige und Gesang). Dabei waren Musik und Wortbeiträge wunderbar aufeinander abgestimmt.

Zur Erinnerung an diesen Tag gab es dann noch einen Beutel gefüllt mit einer Bibel und Fotos von gemeinsamen Begegnungen, aber auch von Zoom-Gesprächen.

Aus den Gemeinden „An der Panke“, Kapernaum und Nazareth hatten Menschen den Kirchdienst übernommen. Es war uns eine Freude.

Bleibt, den Konfirmierten von ganzem Herzen zu gratulieren:

Möge Gottes Segen sie ihr ganzes Leben begleiten.



# Osterkirchen und Osterkirchengemeinden - Trüben bei Zerbst und Frankfurt am Main

Von Michael Gumbert



Seit Jahresbeginn habe ich nach anderen Gemeinden oder Kirchen in Deutschland gesucht, die in Deutschland den Namen „Oster“ führten. Ich war erstaunt über die Anzahl solcher Geschwistergemeinden. Ich habe 13 weitere Ostergemeinden oder Osterkirchen gefunden - erstaunlicherweise alles Evangelische Gemeinden.

Nach einer ersten E-Mail an alle diese 13 anderen Gemeinden kamen relativ schnell erste Antworten. Diese Gemeinden werden nun in den Ausgaben unseres Oster-Gemeindeblattes Reihum vorgestellt. Das ganze wird sich als Reise durch Deutschland mit mehreren Etappen gestalten. Die ersten beiden Etappenstopps sind in Trüben bei Zerbst und in Frankfurt am Main.

Aus Trüben bei Zerbst-Anhalt hat Pfarrer Lutz-Michael Sylvester geantwortet. Die Osterkirche Trüben ist eine Themenkirche auf dem Gebiet der Evangelischen Landeskirche Anhalts. Sie widmet sich dem Thema der Passion und der Auferstehung Jesu Christi.

In und um die Kirche herum sind Stationen eines Passionsweges entstanden: vom Einzug Christi nach Jerusalem über das letzte Abendmahl in der Kapelle und die Kreuzigung bis zur

Auferstehung am Ostermorgen. Die großformatigen Szenen sollen den Leidensweg Christi begreifbar machen.

Die Kirche zählt zu den zahlreichen entschlossenen Kirchen im Gebiet des Flämings, d. h. sie ist rund um die Uhr 24 Stunden geöffnet. Sie gehört zur Weinberggemeinde Garitz, einem Zusammenschluss von vier ehemals selbständigen Kirchengemeinden.

Die kleine romanische Feldsteinkirche stammt aus der Zeit um 1170. Damit gehört sie zu den ältesten Kirchen dieser Gegend, gebaut noch in der Zeit der Besiedelung der Region durch Christen.

Sie besteht aus Schiff, eingezogenem Chor und halbrunder Apsis aus recht regelmäßigem Mauerwerk. Der westliche Giebel erhebt sich bis über das Dach und bildet die Westseite des Dachreiters aus Fachwerk. Interessant sind die ehemals drei Eingänge.

Das Portal im Westen ist zweifach gestuft. Die ehemalige Gemeindepforte im Süden hatte einen zweilagigen Rundbogen. Die vermauerte





Priesterpforte am Chor ist sehr ungewöhnlich: sie hatte anstelle eines Bogens einen geraden Sturz, bestehend aus einem großen länglichen Feldstein. Die Fenster wurden im Barock vergrößert. Das Innere entstand 1867 vollständig neu. Der Kronleuchter über dem Altar ist eine Stiftung der Familie Bergholz aus dem Ort von 1910. Die Glocke stammt noch aus dem 13. Jahrhundert.

Wow, eine Kirche, die auf ihre Gründung im Jahr 1170 zurückblicken kann. Damit dürfte sie zweifellos die „Seniorin“ der Osterkirchen bzw. Ostergemeinden sein.



Foto: Georg Christian Dörr / lumenphoto

Nächster Stopp unserer Deutschland-Reise: Frankfurt am Main, Stadtteil Sachsenhausen. Volker Mahnkopp, Pfarrer bei der Evangelischen Maria-Magdalena-Gemeinde, beschreibt am Beispiel seiner Sachsenhausener Gemeinde die Rolle von Namensgebungen beim Bau neuer Kirchen und Ausgründung von Gemeinden. Dabei geht es immer auch um die Bewahrung der Identität und um das Zusammenführen von Menschen. In Frankfurt-Sachsenhausen wurde die Gemeindekirche in der Karwoche 1953 zunächst mit dem Namen „Riedhofgemeinde“ gegründet - als Filialgemeinde der Lukaskirche, die 50 Jahre älter ist. Der Kirchenvorstand der neuen Gemeinde konnte mit dem Namen „Riedhof“ aber nur begrenzt etwas anfangen, da er sich auf einen zwar imposanten, aber im Abbruch befindlichen Gutshof bezog, auf dessen Außenareal der Gebäudekomplex der jungen Gemeinde entstand. Im Riedhof war 1931 der erste Gottesdienstraum am Ort errichtet und bis 1944 genutzt worden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen Personen in wieder aufgebaute und neu errichtete Siedlungen, die mit der Ortsgeschichte kaum mehr verband als der Anblick von Ruinen. Sie fanden sich eher in den neuen Straßennamen wieder: Karlsbader, Beuthener, Aussiger etc. Noch in der

Karwoche 1953, Tage nach der Gründung, entfachte der schwelende Unmut einen Antrag auf Umbenennung in Ostergemeinde. Und so hieß sie dann bis zur Wiedervereinigung der Gemeinden 1998. Der Name lebt noch in der Kirche fort, denn die vereinigte Gemeinde heißt jetzt Maria-Magdalena, bewusst ein Frauennamen, der unsere Kirchen Oster und Lukas thematisch verbindet.

Bewahrt haben wir den Namenstag, an dem wir seit Jahren vor Sonnenaufgang in der noch dunklen Osterkirche mit liturgischen Gesängen und Lesungen bis zur Morgendämmerung, Osterruf, „Christ ist erstanden“ von der Orgel und Gemeinde hören, Abendmahl halten und dann gemeinsam in den schmucken Räumen der (neuen) Kita frühstücken. Ein Highlight!

Die Sachsenhausener Osterkirche ist unsere Gemeindekirche. Das heißt: Wir feiern dort wie jede andere Gemeinde unserer Landeskirche gemäß der liturgischen Ordnung und einmal im Monat Abendmahl. Unsere andere, größere, die Lukaskirche, ist eher eine Spielwiese, wo wir allsonntägliche Abendmahlsgottesdienste ab Säuglingsalter und vieles mehr feiern bzw. feierten, denn seit März 2020 ist alles anders geworden, was hier nicht Thema ist.

Die Osterkirche ist für uns atmosphärisch aufgeladen. Wir haben jahrelang erfolgreich dafür gekämpft, dass sie erhalten wird. Sie wurde sogar umgebaut und hat einen Architekturpreis gewonnen. Die Akustik sei dort für Streichinstrumente besser als in der Frankfurter Oper, sagen uns Profis. Aber auch Jazz war dort zu Hause (Albert Mangelsdorff) und soll dort wieder einziehen. Mit dem Vorplatz und dem Außengelände der Oster-Kita verfügen wir über viel Platz für Feste und haben dies fleißig genutzt.

Einige Jahre nach dem Lutherjubiläum bleibt zu erwähnen, dass der designierte Reformator vor 500 Jahren im April 1521 ca. 4 km hin und zurück quer durch unser heutiges Gemeindegebiet nach und von Worms unterwegs war, auf der Straße nach Oppenheim, die unweit der heutigen Osterkirche verläuft. Früher freilich waren da nur Äcker "rund um den Riedhof", wie der Gemeindebrief der Ostergemeinde versöhnlich hieß.

(Dieser Artikel entstand unter maßgeblicher Verwendung von Texten der beiden beschriebenen Gemeinden.)

# Förderverein für Kirchbau- und Kulturarbeit der evangelischen Osterkirche im Wedding e.V.

Förderverein f. Kirchbau- u. Kulturarbeit • Sternstraße 6 • 14480 Potsdam



An die

Leserinnen und Leser

des Gemeindeblatts

Osterkirche, im Juni 2021

*Liebe Leserinnen und Leser des Gemeindeblatts,*

*groß und mächtig ragt der Turm der Osterkirche an der Ecke Sprengelstraße und Samoastraße in den Himmel des Sprengelkiezes. In diesem Jahr wird das Gebäude 110 Jahre jung. Was mag dieses Gebäude in diesen Jahren alles erlebt haben?*

*Das Gebäude kann es uns nicht erzählen. Doch vielleicht Sie? Kennen Sie eine Geschichte um oder mit der Osterkirche? Lustig, traurig oder bemerkenswert - also wert, um sie sich zu merken bzw. zu erzählen? Möglicherweise haben Sie auch selbst etwas in der Osterkirche erlebt oder mit Menschen, die dort ein- und ausgehen?*

*Erzählen Sie es bitte!*

*Der Förderverein der Osterkirche möchte 110 Geschichten um und mit der Osterkirche sammeln. Sie sollen als Büchlein veröffentlicht und nach der Pandemie in einer kleinen Veranstaltung vorgestellt werden.*

*Schreiben Sie dem Förderverein bitte Ihre Geschichte auf und schicken Sie sie entweder per Post an Jürgen Engelhardt, Sternstraße 6 in 14480 Potsdam oder per E-Mail an foerderverein@ostergemeindeberlin.de. Sie können mich auch anrufen und ich schreibe Ihre Geschichte für Sie auf. Sie erreichen mich unter 0160/36 22 123.*

*Ich freue mich auf Ihre Erzählung und darauf, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen.*







# Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



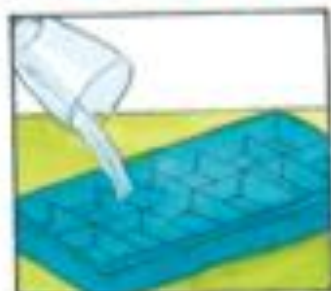
## Bibelfrage in der Badewanne

Wie heißt der Prophet, der Schiffbruch erlitt und tagelang im Bauch eines Fisches festsaß, bis Gott seine Gebete erhört hat?



## Benjamins Gummibärchen-Eis

Gieße Wasser oder Fruchtsaft in einen Eswürfelbehälter. Lege vorsichtig in jedes Fach ein Gummibärchen. Stell den Behälter über Nacht ins Tiefkühlfach. Klopfe die gefrorenen Gummibärchenwürfel heraus. Du kannst sie lutschen oder dir mit Sprudel ein gekühltes Getränk daraus machen.



## Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 8 bis 10 Jahren: [www.halle-benjamin.de](http://www.halle-benjamin.de)  
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnent (12 Ausgaben für 34,40 Euro inkl. Versand)  
Hotline: 0711 68100-30 oder E-Mail: [abo@halle-benjamin.de](mailto:abo@halle-benjamin.de)

www.halle-benjamin.de





**FRESE** Schlösser  
Schlüssel  
Beschlüge

Ältestes Fachgeschäft Berlins  
**Schlossnotdienst**  
0177-4 53 25 50  
sofort **4 53 25 50**

Öffnen von Wohnungen,  
Autos, sowie Reparaturen  
und Montagen

13353 Berlin **Wedding** · Genter Str. 18 (am Rathaus)

**PFLEGEDIENST**  
**Lebensart** GmbH

Telefon  
**(030) 567 31 971 / 72**

Torfstr. 13a  
(Nähe U-Bhf. Amrummer Str.)  
13353 Berlin

Telefax  
**(030) 567 31 973**

**fit4age** *Physiotherapie  
und Fitness*

**Pilates, Gerätetraining, Rehasport,  
Krankengymnastik und Massagen**

fit4age, Sprengelstraße 15 | 13353 Berlin (Wedding)  
2. Hof links | 3. Etage (Aufzug) | Tel.: 030/33 93 69 89  
info@fit4age.net | www.fit4age.net  
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9-20 Uhr

**INSTRUMENT INSIDE**  
Bezahlbarer prof. Gesangsunterricht im Wedding!

Für Anfänger, Fortgeschrittene und  
Wiedereinsteiger. Singen für jedermann!  
Jetzt kostenloses Kennenlerngespräch  
vereinbaren!

Mehr Infos unter:  
**www.instrumentinside.de**  
oder direkt per Telefon: 030 / 40 99 71 71



**FM** Frank Müller Familienbetrieb seit 1928  
**BESTATTUNGEN**

... wenn der Mensch den Menschen braucht

**Tag & Nacht (030) 45 30 15 16**  
Torfstraße 25 – 13353 Berlin – U-Bahnhof Amrummer Straße  
www.fm-bestattungen.de E-Mail: info@fm-bestattungen.de

Erd-, Feuer-, See-, Friedwaldbestattungen  
zu fairen, preisgünstigen Konditionen  
Kostenlose, unverbindliche Hausbesuche

**Wenn Sie sich was von der Seele  
reden wollen:**

**Freecall 0 800-111 0 111 gebührenfrei**  
**0 800-111 0 222**

  
**TelefonSeelsorge**  
www.telefonseelsorge.de

 **APOTHEKE**  
am Augustenburger Platz

Triftstraße 37 13353 Berlin  
Telefon 030 453 41 32  
www.apotheke-am-virchow.de

Sie können Ihre Medikamente bei uns ganz  
bequem telefonisch oder online vorbestellen!



# Personen, Adressen und Impressum

Evangelische Osterkirchen-gemeinde, Samoastr. 14, 13353 Berlin	www.ostergemeindeberlin.de Facebook: <a href="https://www.facebook.com/oster.gemeinde.3">https://www.facebook.com/oster.gemeinde.3</a> Unser Youtube-Kanal: Ostergemeinde Wedding	
Gemeindebüro / Küsterei	Jens Krause Mo. 15:00 – 17:00 Uhr Do. 11:00 – 12:00 Uhr (die zweite Sprechzeit fällt zurzeit coronabedingt aus)	Tel: (030) 453 30 43 Fax: (030) 67 30 28 68  E-Mail: <a href="mailto:info@ostergemeindeberlin.de">info@ostergemeindeberlin.de</a>
Pfarrer	Thilo Haak	Samoastr. 14, Pfarrbüro (über den Hof, Seitenflügel, EG), 13353 Berlin 0176 84 38 90 86 <a href="mailto:thilo.haak@ostergemeindeberlin.de">thilo.haak@ostergemeindeberlin.de</a> Sprechzeiten nach Vereinbarung
Diakonin Ehrenamtskoordination	Susanne Werner	Gemeindebüro Samoastr. 14, 13353 Berlin 0177 6 24 66 57 <a href="mailto:susanne.werner@ostergemeindeberlin.de">susanne.werner@ostergemeindeberlin.de</a>
Osterkita Sprengeistr. 35, 13353 Berlin	Leiterin: Cordula Radant Bürozeiten Montag 8:00 – 9:00 Uhr Mittwoch 15:00 – 16:00 Uhr und nach Vereinbarung	Tel:(030) 454 35 59 (Leitung) Tel:(030) 453 10 572 (2. Etage) Fax: (030) 67 30 28 68 E-Mail: <a href="mailto:info@osterkita.de">info@osterkita.de</a>
Bankverbindung der Evangelischen Osterkirchengemeinde	Ev. Osterkirchengemeinde Evangelische Bank eG IBAN: DE84 5206 0410 1803 9955 69 BIC: GENODEF1EK1	Bitte geben Sie im Feld „Verwendungszweck“ den Spendenzweck (z.B. „für Jugendarbeit“), Ihren Namen und Ihre Anschrift an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zusenden können.
Gemeindekirchenrat	Siemen Dallmann (Vors.) Hartmut Förster Lucie Haegi Aruna Hildebrand Manuela Santoro Gabriele Sawitzki Pfr. Thilo Haak (Stv. Vors.)	E-Mail: <a href="mailto:gkr@ostergemeindeberlin.de">gkr@ostergemeindeberlin.de</a>  Telefon: (030) 453 30 43
Förderverein für Kirchenbau- und Kulturarbeit der Evangelischen Osterkirche im Wedding e.V. Samoastr. 14, 13353 Berlin	Vorsitzender: Jürgen Engelhardt Als Mitglied unterstützen Sie mit Ihrem Jahresbeitrag von mindestens 36 Euro die Arbeit des gemeinnützigen Vereins.	Telefon: 0331 60086611
Bankverbindung des Fördervereins	Evangelische Bank eG IBAN: DE73 5206 0410 0003 9019 71 BIC: GENODEF1EK1	
Impressum	Das Gemeindeblatt „Die Evangelische Osterkirche“ wird vom Gemeindekirchenrat der Evangelischen Osterkirchengemeinde herausgegeben.	Redaktion: Agnes Bauer, Thilo Haak, Susanne Pötl, Michael Gumbert, Sibylle Sterzik  E-Mail: <a href="mailto:gemeindebrief@ostergemeindeberlin.de">gemeindebrief@ostergemeindeberlin.de</a>

## Gottesdienste in der Osterkirche im Juni und Juli 2021

Gottesdienst	Zeit	Pfarrer/in	Organist	Kirchdienst
<b>6. Juni</b> <b>1. n. Trinitatis</b>	10:00	Gertrud Heublein	Christhard Zimpel	Heiner Sylvester
<b>13. Juni</b> <b>2. n. Trinitatis</b>	10:00	Anke von Eckstaedt	Burkhard Meischein	Christiane Kohlhoff
<b>20. Juni</b> <b>3. n. Trinitatis</b>	10:00	Thilo Haak	Burkhard Meischein	Hartmut Förster
<b>27. Juni</b> <b>4. n. Trinitatis</b>	10:00	Thilo Haak	Christhard Zimpel	Sibylle Sterzik
<b>4. Juli</b> <b>5. n. Trinitatis</b>	10:00	N. N.	Burkhard Meischein	Christiane Kohlhoff
<b>11. Juli</b> <b>6. n. Trinitatis</b>	10:00	Eberhard Gutjahr	Burkhard Meischein	Christiane Kohlhoff
<b>18. Juli</b> <b>7. n. Trinitatis</b>	10:00	Anke von Eckstaedt	Naoko Fukumoto	Hartmut Förster
<b>25. Juli</b> <b>8. n. Trinitatis</b>	10:00	Gertrud Heublein	Naoko Fukumoto	Heiner Sylvester
<b>1. August</b> <b>9. n. Trinitatis</b>	10:00	Thilo Haak	Burkhard Meischein	Sibylle Sterzik